Ueber thierärztliche Geburtshülfe

Autor(en): **Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **16 (1847)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-588470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

empfehle. Nur der strengsten Vorsicht in allen Theilen kann es gelingen, der weitern Verbreitung dieser ansteckenden Krankheit Schranken zu setzen.

III.

Ueber thierärztliche Geburtshülfe.

Von

Peter,

Thierarzt in Tannegg, Kt. Thurgau.

Wo immer die Leistungen des Thierarztes von Bedeutung und folgereich für den Viehbesitzer sind, so sind es dieselben im vollsten Maße bei schweren Geburten. Das weibliche Thier steht im hochträchtigen Zustande und einige Zeit nach dem Gebären im höchsten Werthe, und es hängt oft von einer zweckmäßigen oder unzweckmäßigen Behandlung des Thierarztes ab, ob dasselbe erhalten werde oder zu Grunde gehe. Ich könnte durch Aufzählung verschiedener Fälle einer mehr als 30 Jahre langen Praxis in größern Wirkungskreisen die Wahrheit des Gesagten begründen, was aber füglich gegen Kollegen unterbleiben kann. Der Zweck folgender Bemerkungen ist einzig der, darauf aufmerksam zu machen, daß oft Abnormitäten vermuthet werden, wo keine vorhanden sind. Unter diese Fälle sind namentlich die Tragsackumdrehungen bei dem weiblichen Rindvieh, welche so häufig angenommen werden, wo sie nicht sind, zu zählen.

Wird der Thierarzt zu einem im Geburtsakte begriffenen Thiere gerufen, es hat dieses starken Geburtsdrang, bei der Untersuchung ist der Muttermund wenig geöffnet, das Vordringen mit der Hand kann nur durch eine gewundene, faltige Oeffnung geschehen, nur etwa das Junge gefühlt, sonst nichts vorgenommen werden; so wird dieses ohne anders für eine Tragsackumdrehung angesehen und als solche bekämpft. Wäre aber ein solches Thier in einsamem Gebirge, so dürfte wohl die thierärztliche Hülfe meistens zu spät kommen, indem sich in den meisten Fällen, bis diese vorhanden, die vermeintliche Umdrehung gehoben haben dürfte, oder vielmehr bis dahin der Muttermund sich gehörig geöffnet und die Geburt möglich gemacht haben würde. In der Mehrzahl solcher Fälle ist nach Verfluß einiger Zeit bei wiederholter Untersuchung wahrzunehmen, daß sich der Muttermund beträchtlich erweitert hat, daß das Gewundene um vieles weniger als bei der ersten Untersuchung gefunden wird, und wenn man es der Natur überläßt, so wird die vermeintliche Umdrehung ganz zuversichtlich aufgehoben. Welches nun besser sei, zuzuwarten oder eigenmächtig einzugreifen, zu handeln und das Thier dadurch zu schädigen, selbst tödtlich zu verletzen, ist eine nicht schwer zu beantwortende Frage. Mehrere Wahrnehmungen rechtfertigen folgende Ansicht über Tragsackumdrehung, die zwar Niemandem aufgedrungen werden will, jedoch Thierärzten zur Würdigung empfohlen wird:

Der Mutterhals befindet sich zur Zeit des Gebärens in einem eigenthümlich thätigen Zustande, er ist in Er-

weiterung begriffen, um das junge Thier durchzulassen. Die Zeit zur Erweiterung des Muttermundes beim Gebären kann sich nun ziemlich in die Länge, von 4 — 8 — 12 Stunden ziehen und wechselt mit Zusammenziehung, wodurch oft eine schraubenartig gewundene Oeffnung entsteht, die bald in höherem, bald in geringerem Grade beobachtet wird; bei weniger Erweiterung ist die Windung, Drehung beträchtlicher, bei vollständiger Ausdehnung nicht mehr wahrnehmbar, so daß bei einer Erweiterung, welche kümmerlich eine Hand passiren läßt, bereits eine vollständige Drehung wahrzunehmen ist, oder vielmehr zu sein scheint.

Diese Wahrnehmungen ergeben sich auch betreffend der Zusammenziehung nach der Geburt und sogar, wenn die geeignete Zeit des Gebärens nicht benutzt worden, und das Thier ohne Hülfe nicht hat gebären können. Etwa 12 Stunden nachher ist die gleiche nicht hinlängliche Erweiterung für das Junge, die gleiche gedrehte faltige Rinne wie vor dem Gebären wahrzunehmen.

Es mag nun zugegeben werden, die normalen Verrichtungen des Muttermundes seien denen der andern Schläuche gleich, die Erweiterung und Zusammenziehung erfolge schraubenförmig, sei sie willkürlich oder unwillkürlich, periodisch oder nicht. Dieses muß namentlich auch bei der Schließung des Muttermundes als Hinderniß des Gebärens in Betracht gezogen werden. Bei jedem trächtigen Thiere öffnet sich zu einer Zeit der Muttermund bei normalem Zustande des Jungen, wenn schon diese Zeit öfter 8 — 10 und noch mehr Tage zur größten Bewunderung auf sich warten läßt.

Ein ausübender Thierarzt, dem wol schon häufig vermeintliche Tragsackumdrehungen, aber noch keine wirklichen vorgekommen, muß wol geneigt sein, die Letztern in Abrede zu stellen. Wenn wirklich eine Umdrehung stattfinden kann (?), so läßt sich eine solche nur auf die Weise begreifen, daß gleichzeitig der Hals des Tragsackes und zum Theil die Mutterscheide gedreht und die Weglassung des Urins gehindert werden müßte; auch müßte eine solche Drehung wegen auffallender Verziehung der Mutterscheide in die Augen springen.

IV.

Kleine Beiträge zur pathologischen Anatomie der Hausthiere.

Von
Zangger,
Thierarzt in Weiningen.

I.

Eine 3jährige gegen 30 Wochen trächtige Kuh zeigte Erscheinungen, die auf eintretenden Abortus schließen ließen. Im Verlauf von mehreren Tagen gingen nach und nach einzelne Theile des Fötus, wie einzelne Klauen, ein Theil einer Gliedmasse ꝛc. ab. In der Folge blieb ein starker Schleimfluß aus der Scheide zurück, so daß täglich mehrmals, jedesmal beim Liegen und hauptsächlich bei der Bewegung sehr große Quantitäten eines übel-